

in Bonn. Paderborn 1928, F. Schöningh.
M 9.—

Dieses Buch erfüllt seinen Sinn als „Lehrbuch“, indem es mit ausgebreiteter Sachkenntnis einen Einblick in die verschiedenen soziologischen Strömungen der Vergangenheit und Gegenwart vermittelt. Auch der Sonderbeitrag, den die katholische Ideenwelt aller Epochen zur Lehre von der Gesellschaft zu leisten vermag, ist in seinem ganzen Reichtum entfaltet. Die Quellen der natürlichen und offenbarten Erkenntnis sind vom Verfasser für die Soziologie ausgenützt. Das Buch ist also zum einführenden, aber auch wegen der reichen Materialangabe zum weiterführenden Studium sehr geeignet. Auch die Frage der Begründung eines systematischen Aufbaus einer Gesellschaftslehre innerhalb der katholischen Betrachtungsweise ist durch den von Schwer gewählten Aufbau seines Buches gefördert worden. Im Augenblick, wo wieder im katholischen Lager die Kontroversen um Theorie und Erfahrung, um System und Geschichte, um Statik und Dynamik innerhalb der Erkenntnislehre der Soziologie brennend geworden sind, hätte man allerdings eine ausführlichere Stellungnahme zu diesen Problemen gewünscht. Schwer mag allerdings aus der Beschäftigung mit der außerkatholischen Soziologie den Eindruck gewonnen haben, daß es nunmehr der Methodologie — ein Deckname für die verpönte Sozialphilosophie — genug sei. Im außerkatholischen Lager scheint nämlich die methodologische Ara der Soziologie zu einer klaren Scheidung der Geister für oder gegen eine rein positivistische und historizistische Behandlung des Gesellschaftslebens geführt zu haben. Im katholischen Lager, wo die Entscheidung eigentlich nicht schwer fallen sollte, wird sie von einigen jüngeren Soziologen um sehr abstrakter und unfruchtbarer Problemstellungen willen, die zudem vielfach nicht der Soziologie, sondern der Sozial- und Ideengeschichte angehören, verzögert. Bei Schwer findet sich eine sehr erfreuliche und methodologisch klare Beurteilung der sog. formalen Soziologie etwa v. Wieses oder Tönnies'. Soziologie als Einzel- und Erfahrungswissenschaft ist Lehre von den gesellschaftlichen Gebilden, und zwar unter dem Gesichtspunkt des Sinngehaltes oder des Zweckinhalts, der das gesellschaftliche Zusammenleben jeweils begründet. Die Kritik, die neulich Gegeng im „Hochland“ an der „Beziehungslehre“ v. Wieses geübt hat, war erfreulich klar und bewegt sich durchaus in der von Schwer gegenüber der sog. formalen Soziologie eingenom-

menen Linie. Ich selbst habe von derselben Position her die M. Webersche Soziologie beanstandet, dessen Formalismus so weit geht, „Kirche“, „Staat“ und „Aktiengesellschaft“ unter dieselbe formalsoziologische Betrachtungsweise gleichartiger „Beziehungsverhältnisse“ zu bringen und für dieses Vorgehen auch noch Erkenntnistwert zu beanspruchen. Soziologie als Einzel- und Erfahrungswissenschaft ist vielmehr, um es nochmals zu betonen, zunächst auf Inhalte bezogene Lehre von den gesellschaftlichen Gebilden, ist also auf Sinn- erfassung gehende Wesenswissenschaft. Damit fällt sie nicht mit der Sozialphilosophie oder Sozialontologie zusammen, aber ihr innerer Zusammenhang mit der Gesellschaftsphilosophie ist unverkennbar. Ihr „wissenschaftlicher“ Charakter wird dadurch keineswegs gestört, denn auch die Philosophie ist und bleibt ebenfalls Wissenschaft, wenigstens nach der innerhalb des Katholizismus bisher vertretenen Auffassung. Möchte das vorliegende Buch zur weiteren Klärung beitragen. Auch der praktische Seelsorger und jeder Schaffende in der Gesellschaftspolitik wird darin für sich und für andere reiche Belehrung finden. Das Buch ist eine erfreuliche Erstorientierung für die katholische Soziologie. G. Gundlach S. J.

40 Jahre Storchentante. Aus dem Tagebuch einer Hebamme. Von Lisbeth Burger. 8° (268 S.) Breslau 1929, Bergstadtverlag Wtlh. Gottl. Korn. M 6.—

Ein Büchlein von fast unerschöpflicher Lebenserfahrung bietet auf Grund einer vierzigjährigen Tätigkeit die ehemalige Hebamme. Allein schon die hohe Auffassung von dem Hebammenberuf, die das Buch durchzieht, läßt es wert erscheinen, nicht nur in die Hände all ihrer Berufsgesährtinnen zu kommen, sondern auch in Kreisen christlicher Frauen und Mütter weiteste Verbreitung zu finden. Für Fürsorgevereine, Elisabethkonferenzen und ähnliche Gruppen bietet es reiches Material für Lesung und Besprechung. Selbst für Jungmänner und junge Chemänner steht viel Beherzigenswertes in den Zeilen und zwischen den Zeilen dieses Buches. All die besonders mit Rücksicht auf das katholische Sittengesetz so schwierigen Fälle des Ehelebens unserer Tage finden hier eingekleidet in äußeres Erlebnis leicht verständliche, lebensnahe und zugleich unbeirrt sichere Lösung. Nicht zuletzt zeigt das Buch auch, welch große Bedeutung der Hebamme im Rahmen der Volkspflege und besonders der Seelsorge zukommt, eine Bedeutung, der die Achtung und Beachtung des Hebammenstandes auch

seitens maßgebender katholischer und kirchlicher Kreise noch keineswegs gerecht wird. Sollte bei einem Neudruck die Erklärung möglich sein, daß es sich nicht nur um Zeichnungen nach dem Leben, sondern um die getreue Wiedergabe einzelner bestimmter Ergebnisse handelt, würde der Wert des Buches noch bedeutend erhöht.

Constantin Noppel S. J.

Caritas

Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Von Msgr. Prof. Dr. Wilhelm Liese. 8° (XI u. 627 S.) Freiburg i. Br. 1929, Caritasverlag.

Lorenz Werthmann, dessen reichen Wirkens wir nach seinem Tode in dieser Zeitschrift (101 [1921], 404/05) gedacht haben, hat nunmehr durch Liese einen Biographen voll liebender Hingabe und Treue gefunden. Das Werk Lieses sammelt mit unermüdlichem Eifer alle Daten aus dem Leben des großen Gründers und Organisators des Deutschen Caritasverbandes. Es entspricht der Art Lieses, lediglich Tatsachen und Dokumente sprechen zu lassen. Das Buch wird so nicht nur zu einem Führer durch dies reiche gottbegnadete Priesterleben, sondern auch zugleich durch die Anfänge und die erste Geschichte des Deutschen Caritasverbandes. In dankenswerter Weise finden wir hier wohl das gesamte Quellenmaterial bis zum Tode Werthmanns zusammengetragen. So ist das Buch nicht nur ein Denkmal geworden für den Stifter des Caritasverbandes, sondern auch ein unentbehrliches Rüstzeug für das Studium der Caritasgeschichte in Deutschland.

Constantin Noppel S. J.

Mittelalterliche Caritas im Spiegel der Legende. Band IV der Schriften zur Caritaswissenschaft. Von Dr. Friedrich Zoepfl. 8° (107 S.) Freiburg i. Br. 1929, Caritasverlag.

In unserer Zeit der Organisation und der Schematisierung der Armenpflege tut es not, immer wieder auf die lebendige persönliche Caritas hinzuweisen und zurückzugreifen. Da war es ein guter und fruchtbarer Gedanke, aus den Legenden- und Mirakelsammlungen des späteren Mittelalters jene Stücke auszuwählen, die ein anschauliches Bild der „Caritasgegnung, Caritasbegründung, Caritasbewertung, Caritasübung“ jener vergangenen Zeiten zu geben vermögen. Wer die Macht und Tiefe und Einfalt echter und tatkräftiger Liebe wieder

kennenlernen und in sich warm werden lassen will, der blättere in diesem Buch.

Constantin Noppel S. J.

Grundriß der Kinder- und Jugendfürsorge. Mit einem Anhang der wichtigsten einschlägigen Gesezestexte. Von Dr. Joseph Beeking, Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. kl. 8° (XII u. 333 S.) Freiburg i. Br. 1929, Herder.

Endlich, so möchte man sagen, ein brauchbares handliches Buch zur Einführung in das in tausenderlei Kanäle zerfaserte weite Gebiet der Kinder- und Jugendfürsorge. Wir glauben wohl, daß Beeking mit der Herausgabe seines Grundrisses sein Ziel erreicht hat. Die Darstellung ist knapp, übersichtlich, denkbar vollständig und doch getragen von einer hohen und weiten geistigen Auffassung. Es ist für uns von ganz besonderem Wert, daß dieser zur Zeit wohl einzig brauchbare Grundriß ganz getragen ist von christlicher, katholischer Auffassung. Dem entspricht nicht nur die starke Betonung der Gemeinschaft, und zwar Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftspflicht, sondern auch vor allem die klare Auffassung vom gegenseitigen Verhältnis der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, die das ganze Buch durchzieht und für den Praktiker, dem das Buch zur Hand gehen soll, von grundlegender Bedeutung ist. Einige Wünsche, wie sie wohl jeder kritische Leser haben wird, können dem großen Wert keinen Abbruch tun. Es war wohl mit Rücksicht auf das vorhandene Material nicht zu umgehen, daß die Zahlenangaben über das Ausmaß der Verwahrlosung zumeist noch den Inflationsjahren entstammen, also einer durchaus anormalen und heute vielfach überwundenen Zeit. Der heutigen Entwicklung entsprechend wäre auch zwischen den Begriffen Jugendpflege und Jugendbewegung anders zu unterscheiden, der Begriff Jugendführung schärfer herauszuheben. Der preussische Erlass von 1911 über Jugendpflege ist in dieser Hinsicht vom Leben überholt. Dem entspricht es wohl auch, wenn der Verfasser den Aufgaben der Jugendführung gegenüber den Verwahrlosten nicht voll gerecht wird. Der Schutz der kriminellen Jugend ist wohl mehr durch die Fürsorgegesetzgebung geordnet als durch das Jugendgerichtsgesetz. Es ist zu bedauern, daß das Problematische der Fürsorge für jugendliche Rechtsbrecher im Abschnitt über das Jugendgerichtsgesetz keine Erwähnung findet, während andererseits z. B. die Frage, ob man den Ausbau des Krippenwesens allgemein fördern kann und soll, überbetont erscheint.

Constantin Noppel S. J.